

**Erinnerungskultur und Kooperation
bei den Siebenbürger Sachsen unter
der Militärdiktatur Antonescus.
Zu Ursula Ackrills Roman *Zeiden, im Januar***

Lucian BUCIU (Bukarest)

Drd., Nationale Universität für Verteidigung „Carol I” Bukarest,

E-Mail: buciu.lucian@yahoo.com

Abstract: This scientific article focuses on Ursula Ackrill’s novel ”Zeiden, im Januar” and its aim is to examine the specificity of present-day literature of the Transylvanian Saxons. Starting from the methodological considerations of Jan Assmann and Aleida Assmann, the concept of memorial culture will be exemplified and analyzed through relevant scenes of the novel, in close connection with Leontina Philippi’s approach of writing the chronicle of Codlea.

Antonescu’s fascist dictatorship, the obligation for Saxon men to serve in the SS troops, the friendly collaboration between Antonescu and Hitler, the collaboration between German and Saxon military, the role of collaborators at that time, the Saxons’ customs and traditions, the portrait of the Jew of Lips cani street, Bucharest society during the rule of Ion Antonescu are just a few aspects of the novel which emphasize the intercultural character of this writing on the basis of communicative and cultural memory.

Key words: memorial culture, chronicle, interculturality, Transylvanian Saxons, Antonescu’s military dictatorship, SS troops, Jews, Romanians

Ursula Ackrills Roman *Zeiden, im Januar* gilt als gutes Beispiel nicht nur für die zeitgenössische Literatur der deutschen Minderheit in Siebenbürgen, sondern auch als Beweis einer sehr

aktuellen Thematik, die durch die Komplexität einer elaborierten literarischen Phrase auf Deutsch mit Elementen aus der siebenbürgischen-sächsischen Sprache die Unverfälschtheit der Schrift betont. Deshalb versucht diese Arbeit die Aktualität des Buchs durch die Analyse der zentralen Thematik zu belegen: Stadtchronik und Erinnerungskultur. Der Roman gehört zur rumäniendeutschen Literatur, deren Begriffserklärung sehr komplex ist und den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, und folgt der Argumentationslinie der Interkulturalität: „Die Verwendung der Bezeichnung ‚deutschsprachige‘ oder gar ‚deutsche‘ Literatur birgt also mehr Gefahren und Risiken in sich als der Begriff ‚rumäniendeutsche‘ Literatur.“¹

Als grundlegender methodischer Ansatz wurde die Erinnerungskultur Aleida Assmanns gewählt. Es handelt sich um zwei wichtige Begriffe, zwischen denen zunächst Jan Assmann unterschied: dem kommunikativen Gedächtnis und dem kulturellen Gedächtnis. Während sich das kommunikative Gedächtnis „auf individuelle sowie soziale, alltägliche Geschichtserfahrungen und Erinnerungsformen bezieht“², analysiert das kulturelle Gedächtnis „die kanonisierte, traditionelle, [...] Inszenierung“³. Aleida Assmann arbeitet ihrerseits mit den Begriffen des Funktionsgedächtnisses und des Speichergedächtnisses. Das Funktionsgedächtnis lasse sich durch „symbolische Praktiken als Sicherungsformen der Wiederholung, so wie Traditionen, Riten, Kanonisierung von Artefakten“⁴ charakterisieren. Das Speichergedächtnis dagegen „archiviert durch materielle Repräsentationen (Bücher, Bilder, Filme;

¹ George Guțu: *Zur Geschichte der rumäniendeutschen Literatur*. Bukarest: Editura Paideia und Editura Universității din București 2015, S. 10.

² Rădulescu, Raluca: *Die Fremde als Ort der Begegnung. Untersuchungen zu deutschsprachigen südosteuropäischen Autoren mit Migrationshintergrund*. Konstanz: Hartung-Gorre 2013, S. 135.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

Bibliotheken, Museen, Archive) und sichert die dauerhafte Haltbarkeit.“⁵ Innerhalb der Erinnerungskultur entsteht die Unterscheidung zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Jetzt und Damals: „Erst die Erinnernden stellen sowohl die Kontrastbeziehung als auch die Verbindung zwischen Jetzt und Damals her.“⁶ *De facto* sind das kommunikative Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis wichtige Schritte, die die Rekonstruktion und die Konservierung der Vergangenheit innerhalb einer Erinnerungskultur ermöglichen.

Stadtchronik und Erinnerungskultur werden von Ackrill in enger Beziehung durch die Figur Leontines illustriert. Leontine Philippi, die Hauptfigur des Romans, die voller Energie an der Stadtchronik von Zeiden schreibt, übernimmt im Verlauf des Romans eine entscheidende Rolle, weil sie sich *in aethernum* im Dienste der Historiografie fokussieren lässt. In ihrem Büro im Zeidner Rathaus versucht sie, in den historischen Ereignissen eine Kohärenz zu finden, und am Schreibtisch rekonstruiert sie die Vergangenheit und die repräsentativen Identitäten während der Diktatur Antonescus in Rumänien: „Im Büro kann Leontine vor Zigarettenrauch erst gar nicht atmen. Schmidt hängt am Apparat und zetert: ‚Das hat mir nicht gefehlt!‘ Leontine setzt sich ungebeten in den Sessel vor dem Schreibtisch. Schmidt legt auf, als er merkt, dass er nicht mehr allein ist. Er kollabiert in sich, wenn er sitzt.“⁷

Das kommunikative Gedächtnis betrifft „Erinnerungen, die sich auf die rezente Vergangenheit beziehen (Generationen-Gedächtnis)“⁸. Im Gegensatz zu einem kommunikativen Gedächtnis ist das kulturelle Gedächtnis institutionalisiert und

⁵ Ebenda.

⁶ Lehmann, Jürgen / Volkmer, Gerald (Hgg.): *Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen*. Regensburg: Friedrich Pustet 2016, S. 13.

⁷ Ackrill, Ursula: *Zeiden, im Januar*. Berlin: Wagenbach 2015, S. 240.

⁸ Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. München: C.H. Beck 1997, S. 50.

hat die Fähigkeit, auf Fixpunkte in der Vergangenheit hinzuweisen: „Die Unterscheidung zwischen dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis hängt mit der zwischen Alltag und Fest, dem Profanen und dem Heiligen, dem Ephemären und dem Bleibend-Fundierenden, dem Partikularen und dem Allgemeinen zusammen.“⁹ Aus der Perspektive der methodischen Erwägungen Jan Assmanns kann man deutlich beobachten, dass Leontine zwischen dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis oszilliert: einerseits ist sie durch die erzählten rekonstruierten Geschichten die schwere Zeit der Militärdiktatur Antonescus, die Rolle der Kollaborateure innerhalb der Geheimdienste, der militärische Dienst der Männer in der Waffen-SS, die freundliche Kollaboration zwischen Antonescu und Hitler betroffen, also das kommunikative Gedächtnis; andererseits steht Leontine auch im Dienste des kulturellen Gedächtnisses, weil sie sowohl die Sitten und die Bräuche der Siebenbürger Sachsen in Zeiden und in Kronstadt als auch die Werte der Juden rekonstruiert. Nicht nur die freundliche Kooperation zwischen den Deutschen und den Siebenbürger Sachsen, sondern auch das Leben des Juden Brick in einer Gesellschaft der rumänischen Mehrheit betonen die Interkulturalität des Romans Ackrills. Obwohl der Jude Brick in Bukarest eine komplizierte Existenz in einer kontrollierten Gesellschaft führt, gelingt es ihm die beste Form der Kommunikation zu finden, um sein Geschäft auf der Lipsyani-Straße zu entwickeln. Es handelt sich um die Suche nach einem kommunikativen *modus vivendi* in Bezug auf das Alltägliche und darum kann man über eine deutliche Interkulturalität im Roman Ackrills sprechen.

Leontine problematisiert den Begriff der Erinnerungskultur, insbesondere die Bedeutung der Formen und der Funktionen des Vergangenheitsbezuges, durch ihre Geschichten aus der Zeit der Militärdiktatur Antonescus in Bezug auf die Siebenbürger Sachsen in Zeiden und in Kronstadt, auf die Juden in Bukarest

⁹ Ebd., S. 58.

und auf die Rumänen. Zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Jetzt und Damals, zwischen Vorher und Nachher ver-rät ihre Tätigkeit als Erzählerin sowohl eine deutliche rumänien-deutsche Erinnerungskultur als auch ihre Versuche, die verlorene Zeit und die Vergangenheit zu rekonstruieren. Die Siebenbürger Sachsen, die Rumänen, die Deutsche und die Juden werden von Leontine analysiert. Die Erinnerungskultur kann in eine enge Beziehung mit dem Aspekt der Interkulturalität gesetzt werden, weil es um die Kommunikation zwischen den Deutschen und den Siebenbürgen Sachsen geht und es auch eine bestimmte Form der Kommunikation zwischen dem Juden Brick und der rumänischen Mehrheit in Bukarest gibt. Er findet doch eine Strategie mit einer kontrollierten Gesellschaft zu kommunizieren und seine Waren zu verkaufen und zu liefern.

De facto ist Leontine eine echte Übersetzerin, weil sie immer mehr zu übersetzen hat: sie vermittelt zwischen Literalität und Oralität, zwischen Generalisierung und Reinterpretation, zwischen Objektivität und Subjektivität. Einerseits handelt es sich um eine Art diskursiver Konstrukte der Identitäten in der Epoche Antonescus und andererseits hat man mit Dekonstruktionen und Rekonstruktionen der Vergangenheit durch das Erinnern zu tun. Das rücktt sowohl den Gegensatz zwischen Gegenwart und Vergangenheit als auch die enge Beziehung zwischen Jetzt und Damals in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Diese Thematik der Erinnerungskultur, die in der deutschen Migrationsliteratur sowie in der Kulturwissenschaft sehr aktuell ist, wird von Ackrill im genannten Roman durch die Tätigkeit Leontines als Erzählerin hypostasiert:

Das Gedächtnis teilt den Fluss der Zeit in Abschnitte, in signifikante Epochen auf, und Gegenstände können dann an die verlorenen Zeiten erinnern, sie ragen als Spuren des Gewesenen in die ganz andere Gegenwart hinein. Schon allein die Unterscheidung zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Vorher und Nachher verweist auf den Konstruktcharakter des

Erinnerten, denn sie erfordert eine Grenzziehung, die einen bestimmten Zeitraum als zu erinnernde Vergangenheit markiert. [...] Erst die Erinnernden stellen sowohl die Kontrastbeziehung als auch die Verbindung zwischen Jetzt und Damals her.¹⁰

Die Erinnerung an die faschistische Diktatur Antonescus wird von Leontine durch ihre Geschichten in Bezug auf die Siebenbürger Sachsen in Zeiden, auf die Juden in Bukarest und auf die Rumänen belebt. Einerseits geht es um die faschistische Militärdiktatur Antonescus und andererseits entwickelt sich der antifaschistische Kampf als Topos auf dem Niveau des Diskurses – der Topos des rumäniendeutschen Antifaschismus: „Mit der Entstehung der faschistischen Bewegung zu Beginn der 1920er Jahre konnte auch die Erzählung vom antifaschistischen Kampf explizit werden. [...] Der Topos des rumäniendeutschen Antifaschismus war in diesem Zusammenhang kein leicht zu bearbeitendes Thema [...]“¹¹

Ein Abschnitt aus dem Roman, der repräsentativ für die Erinnerung an die faschistische Diktatur Antonescus im Raum Siebenbürgens ist, wird im Rahmen des Kaffeekränzchens bei Leontine dargestellt. Es geht um eine deutliche „Entnazifizierung“¹², weil sich ab 1943 rund 63.000 rumäniendeutsche Männer in die deutsche Wehrmacht und insbesondere in die Waffen-SS hatten anwerben lassen, denn Antonescu beabsichtigte mit Rumänien etwas Pragmatisches: „Antonescu kümmert sich nicht um eine geistige Auferstehung des Volkes, er will Rumäniens Aufnahme in einen Klub der Eliten.“¹³

¹⁰ Kathrin Schödel: Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien. Ein Abriss. In: *Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen*. Hrsg. von Jürgen Lehmann, Gerald Volkmer. Regensburg: Pustet 2016, S. 12-13.

¹¹ Florian Kühner-Wielach: „Der gemeinsame Kampf gegen den Faschismus“ in der rumäniendeutschen Zeitschrift ‚Forschungen zur Volks- und Landeskunde‘. Ein Diskurs zwischen ideologischer Umerziehung, gesellschaftlicher Integration und wirtschaftlicher Wertsteigerung. In: ders.: *Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen*. Regensburg: Pustet 2016, S. 162.

¹² Ebda., S. 157.

¹³ Ursula Acrill: a.a.O., S. 75.

Die Erinnerungskultur übersetzt in diesem Fall nicht nur die vergangene faschistische Diktatur Antonescus, sondern auch die engen militärischen Zusammenhänge zwischen den Deutschen und den Siebenbürgen Sachsen: „Als die Frauen jedoch über den jungen Volksgruppenführer herzogen, der im Taumel seines Erfolgs mit der 1.000-Mann-Aktion im letzten Sommer nicht 1.000, sondern sogar 1.060 rumäniendeutsche Männer an die Waffen-SS spendiert zu haben, zum Lohn keine Geringere als die Tochter des Gottlob Berger, eine Klara, heiraten sollte, riss ihr die Geduld.“¹⁴

Während des Vortragsabends im Zeidner Rathaus gelingt es der Hauptgestalt Leontine dank des politischen Gedächtnisses, das als Teil der Erinnerungskultur gilt, das soziale Bild des alltäglichen Lebens unter der faschistischen Diktatur Antonescus in Bukarest zu rekonstruieren. Die Rekonstruktion der faschistischen Vergangenheit in Rumänien betont die freundliche politische Kollaboration zwischen den Legionären, bzw. Antonescu und der SS, bzw. Hitler. Gleichzeitig wird von Leontine suggeriert, dass es in jener Periode wirkliche Kollaborateure gab. Sowohl Geißler als auch Schmidt gelten als konkrete Beispiele in diese Richtung. Man bemerkt auch, dass diese Abschnitte aus der vergangenen faschistischen Epoche Antonescus durch das Geschick der Autorin und dank Leontine dem kollektiven Gedächtnis entstammen: „Das kollektive Gedächtnis ist im doppelten Sinn repräsentativ: Es repräsentiert einen als zentral bewerteten Ausschnitt der Vergangenheit und ist repräsentativ für Einzelschicksale.“¹⁵ Obwohl es um die persönlichen rekonstruierten Gedanken Leontines geht, sind die Konsequenzen der faschistischen Diktatur Antonescus in Bezug auf die rumänische Regierung Teil eines kollektiven Gedächtnisses:

¹⁴ Ebd., S. 77.

¹⁵ Assmann, Aleida: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur*. München: Beck 2013, S. 17.

Er hat Angst, denkt Leontine. Die Legionäre können die Volksführung ins Schlamassel mitziehen. Schmidt macht den Mittelsmann zwischen Legionären und SS an der Bukarester Militärkommandantur unter Gestapochof Geißler. Was ich gerade gehört habe, denkt Leontine, ist, dass Schmidt die Legionäre preisgibt. Er zieht sich aus der Affäre. Womöglich zu spät. Er will Geißler raushalten. Womöglich auch vergeblich. Was die Legionäre in Bukarest vermässeln, wird Konsequenzen so oder anders haben. Köpfe in der deutschen Militärkommandantur in Bukarest und in unserer Volksführung könnten rollen. Es scheint, dass der Putsch auf die Regierung sich in Raubzügen der Putschisten aufgelöst hat, wo jeder auf eigene Faust plündert und metzelt. [...] Das, unvermeidlich, wird Konsequenzen haben. [...] Antonescu und Hitler sind sich einig: Den Reichtum der Juden muss der Staat planmäßig organisiert einbringen. [...]¹⁶

In Bezug auf das Bild der Stadt Bukarest während der faschistischen Diktatur Antonescus gibt es im Roman Ackrills einen anderen wichtigen Aspekt, der zum kollektiven Gedächtnis gehört: die Wahrnehmung der Juden. Positive Vorurteile der Rumänen gegenüber den Juden lassen sich diesmal durch die Stimme Marias illustrieren. Oskar Bricks Geschäft in Lips cani liefert dem Leser sowohl eine echte Landschaft der Bukarester Wirklichkeit unter der Diktatur Antonescus: „Sie war zwar Bukarests älteste Geschäftsstraße, dem Namen nach Handelsbeziehungen mit Leipzig bekundend [...]“¹⁷, als auch ein explizites Beispiel der kulturwissenschaftlichen Theorie des kollektiven Gedächtnisses, die eine positive Identitätskonstruktion des Juden rekonstruiert. Der Jude Brick wird als echter Geschäftsmann hypostasiert: „Kehrt bestimmt wieder, denn es ist ein Vergnügen, mit Brick ins Geschäft gekommen zu sein.“¹⁸ Er verkörpert *da capo al fine* das Bild des Juden als Vernunftsmensch und das positive Stereotyp des guten Geschäftsmannes: „[...] Als Kaufmann bringt er seine Berufung zur Perfektion, oder er

¹⁶ Ursula Ackrill: a.a.O., S. 235-236.

¹⁷ Ebda., S. 66.

¹⁸ Ebda., S. 51.

erfindet in der Geschichte der menschlichen Zivilisation die Epoche des sogenannten Kapitalismus.“¹⁹. Gleichzeitig wird durch die Gestalt Bricks der Begriff des Opfergedächtnisses explizit suggeriert, den Aleida Assmann als Bezeichnung der Traumata des Nationalsozialismus gegen den Juden verwendet: „Nazis stehn auf mich!‘ Was kann das bedeuten? Wusste sie, dass ich Jude bin?!“²⁰.

Die Geschichten Leontines in Bezug auf das soziale Leben der Siebenbürger Sachsen unter der faschistischen Diktatur Antonescus illustrieren nicht nur die aktuelle rumäniendeutsche Erinnerungskultur, sondern auch ein Bild der Sitten und der Bräuche der deutschen Minderheit in Zeiden und in Kronstadt, die auch eine gewisse Unverfälschtheit überliefern: Stiftung Deutschtum, der Nachbarvater, das alltägliche Leben in Zeiden, Industrie und Handwerk, die Architektur, das deutsche Blut. Anders gesagt, wird durch die Stimme Leontines eine Art Überlebensstrategie der Siebenbürger Sachsen und die Interkulturalität illustriert.

Im Roman Ackrills erscheint die Gestalt des Nachbarvaters. Das Amt des Nachbarvaters ist eine wesentliche Tradition der sächsischen Bevölkerungsgruppe in Siebenbürgen, die deren gesellschaftliche Ordnung sehr treffend beschreibt. Der Nachbarvater hat sehr genau beschriebene Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft und ist in erster Linie der Vertreter seiner Nachbarschaft nach innen und nach außen: „Über das Gewirr erhob sich die Stimme des Nachbarvaters.“²¹. Man muss betonen, dass die Wahl des Nachbarvaters für die Erfüllung der Aufgaben oder Pflichten der Minderheit zu der Zeit förderlich ist: „Zu den Aufgaben einer Nachbarschaft zählen unter anderem das Reinigen der Gasse und der Unratsgruben, das

¹⁹ Oişteanu, Andrei: *Das Bild des Juden in der rumänischen Volkskultur*. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag 2002, S. 23.

²⁰ Ursula Ackrill: a.a.O., S. 68.

²¹ Ebd., S. 12.

Instandhalten nachbarschaftseigener Quellen und Brunnen [...]“²². Diese ganze Tradition des Nachbarvaters gehört *littéralement* zur Sphäre des kulturellen Gedächtnisses, das ein Teil der Erinnerungskultur ist. Die Kultur der Siebenbürger Sachsen lässt sich von der Stimme Leontines entdecken und überliefern.

Die Architektur in Siebenbürgen und insbesondere in Kronstadt und in Zeiden wird während des Gesprächs im Kasino von Kronstadt aufgerufen. Die Gebäude und die Denkmäler gehören ebenfalls zum Brauchtum. In diesem Fall handelt es sich um ein kollektives und kulturelles Gedächtnis. Die typische sächsische Kirchenburg gilt als Gedächtnismedium: „Wir haben auch Monumente geschaffen: unsere Kirchenburgen, unsere Städte innerhalb von Mauern, die Glockentürme Siebenbürgens.“²³ Die Kirchenburg hat eine historische Bedeutung für die deutsche Minderheit in Siebenbürgen, weil sie als Symbol der Siebenbürger Sachsen vor der Türkenbedrohung gilt. Im Sinne der Wahrnehmung der Kirchenburg als kulturelles Gedächtnis und des Überlebens ihrer Architektur im Verlaufe der Zeit der Zeit berichtet Harald Roth, dass die evangelischen Kirchen Siebenbürgens Trägerinnen der meisten Kulturgüter seien. Auf diesem Niveau werden die siebenbürgischen Stadtbilder dargestellt.

Die Werte der Siebenbürger Sachsen gelten als Bild des kollektiven Gedächtnisses. Die deutsche Minderheit in Siebenbürgen identifiziert sich mit dem ‚deutschen Blut‘ und das Oszillieren zwischen Vergangenheit und Gegenwart verrät diesmal sowohl den Begriff des *ius sanguinis* als auch das Bild eines sozialen Gedächtnisdiskurses als Teil der Erinnerungskultur: „Unser Volk will deutsch bleiben, das ist sein Wille. [...] Wie Deutschland in der Welt, so die Sachsen in Südosteuropa.“

²² Wolfgang Knappe: *In Siebenbürgen. Speck im Turm oder Geschichten aus der Geschichte der Siebenbürger Sachsen*. Leipzig: Brockhaus 1982, S. 117.

²³ Ursula Ackrill: a.a.O., S. 180.

Unser deutsches Blut und die deutsche Gesinnung machen uns adlig.“²⁴

Das Ziel dieser Arbeit war es, die Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit Leontines als Erzählerin und als Schreibende der Stadtchronik Zeidens im Dienste der Erinnerungskultur zu zeigen. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Literalität und Oralität, zwischen Damals und Jetzt gelingt es Leontine, nicht nur die engen Beziehungen zwischen der Stadtchronik und der Erinnerungskultur, sondern auch das Bild der Sitten und Bräuche der deutschen Minderheit in Kronstadt und in Zeiden zu rekonstruieren. Somit kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Ackrill in dem Roman *Zeiden, im Januar* mit viel Talent und Originalität die sehr aktuelle Thematik der Erinnerungskultur und der Interkulturalität durch das Schreiben der Chronik Zeidens durch Leontine und durch ihre Geschichten darstellt. Leontine bleibt *in aethernum* eine echte Übersetzerin im Spannungsfeld der Literalität und der Oralität: sie übersetzt die Oralität in der Literalität.

Schlussfolgernd kann man betonen, dass die Erinnerungskultur interkulturell *par excellence* ist.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Ackrill, Ursula: *Zeiden, im Januar*. Berlin: Wagenbach 2015.

Sekundärliteratur

Assmann, Aleida: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur*. München: Beck 2013.

Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. München: C.H. Beck 1997.

²⁴ Ebd., S. 176.

- Guțu, George: *Zur Geschichte der rumäniendeutschen Literatur*. Bukarest: Editura Paideia und Editura Universității din București 2015.
- Knappe, Wolfgang: *In Siebenbürgen. Speck im Turm oder Geschichten aus der Geschichte der Siebenbürger Sachsen*. Leipzig: Brockhaus 1982.
- Kührer-Wielach, Florian: „Der gemeinsame Kampf gegen den Faschismus“ in der rumäniendeutschen Zeitschrift *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*. Ein Diskurs zwischen ideologischer Umerziehung, gesellschaftlicher Integration und wirtschaftlicher Wertsteigerung. In: ders.: *Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen*. Regensburg: Pustet 2016.
- Lehmann, Jürgen/ Volkmer, Gerald (Hgg.): *Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen*. Regensburg: Friedrich Pustet 2016.
- Oișteanu, Amdrei: *Das Bild des Juden in der rumänischen Volkskultur*. Konstanz: Hartung-Gorre 2002.
- Rădulescu, Raluca: *Die Fremde als Ort der Begegnung. Untersuchungen zu deutschsprachigen südosteuropäischen Autoren mit Migrationshintergrund*. Konstanz: Hartung-Gorre 2013.
- Schödel, Kathrin: Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien. Ein Abriss. In: *Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen*. Hrsg. von Jürgen Lehmann u. Gerald Volkmer. Regensburg: Pustet 2016.